

der Bauern in Kanada: 1) muß man da nicht mit Sering fragen: „Wie denkt man sich die weitere Entwicklung?“ 2)

Will man chinesische Kulis zu Hunderttausenden importieren? Die Frage stellen, heißt sie verneinen; „selbst der verrückteste Agrarier“, um mit dem Fürsten Bismarck zu sprechen, kann das nicht wollen.

Was also tun, wenn das große Menschenreservoir im Osten nicht mehr die Massen hergibt, die der Großbetrieb braucht? Dann wird die innere Kolonisation die einzige Rettung der Großbesitzer vor dem völligen Bankerott sein, und sie werden sie vom Staate fordern, wie sie Anfang des 19. Jahrhunderts die Ablösung der Gutsuntertänigkeit vom Staate forderten. Damals, wie jetzt, hatte eine unverständige Arbeitsverfassung sich selbst ad absurdum geführt.

Mögen sie heute Widerstand leisten und denken: nach uns die Sintflut! Was kommen muß, kommt dennoch, und aller Widerstand, der die notwendig gewordene Reform verzögert, wird nichts anderes bewirken, als daß sie explosiv erfolgt und die Mehrzahl der dann Lebenden Großwirte ökonomisch ruiniert. Denn heute könnten sie noch zu guten Preisen verkaufen: werden aber die Arbeitskräfte erst einmal wirklich knapp, dann steigen die Löhne enorm, die Grundrente stürzt krisenhaft, und ihr kapitalisierter Wert fällt so tief, daß wahrscheinlich nicht einmal die Hypotheken mehr überall gedeckt sind, und das eigene Vermögen der Besitzer vielfach gänzlich verloren ist.

\* \* \*

1) Ein einziges kanadisches Auswanderbureau soll nach privater Mitteilung mehrere hundert Agenten in Deutschland beschäftigen.

2) „Die östlichen Reservoirs, aus denen die slavischen Arbeiter stammen, sind groß, aber nicht unerschöpflich. So weist denn auch der letzte Jahresbericht der Feldarbeiter-Zentralstelle auf die Gefahr hin, die sich daraus ergibt, daß diese Reservoirs durch die Auswanderung nach Amerika sich zu erschöpfen drohen.“ (v. Schwerin S. 7.)